

Wie können wir heute in unserer Umwelt ein Segen sein? Gibt es dazu Vorbilder in der Bibel? Der Artikel stellt uns eine Person aus dem Alten Testament vor, die über sich hinaus auf Christus hinweist. || Lesezeit: 10 min

DANIEL BRUST

WIE ZP DIE WELT RETTETE

Ein Segen für unsere Umwelt sein

Er war wirklich ein genialer Staatsmann! Nicht genug, dass er durch vorausschauendes Handeln das Volk vor einer Hungersnot bewahrte. Durch seine kluge Politik rettete er den Staat vor der Rezession, reformierte die Landbesitz-Verhältnisse, hob das Ansehen des Landes in der Welt und war ein überall gefeierter Held. Dabei war er so ziemlich das Gegenteil des politischen Establishments: ein illegaler Einwanderer, Ex-Sklave, gerade erst aus dem Knast gekommen (dort hatte er wegen einer Verleumdungskampagne jahrelang unschuldig eingesessen) – und dann von jetzt auf gleich die Nr. 2 im Staat. Sein Name: Zafenat-Paneach (ZP), auf Deutsch: „Retter der Welt“¹. Besser bekannt allerdings unter dem Namen Josef, Sohn des Jakob, des Hebräers.

Von seinen eigenen Brüdern als Sklave nach Ägypten verkauft, war er unschuldig der Vergewaltigung beschuldigt und ins Gefängnis geworfen worden. Ein potenzieller Fürsprecher hatte ihn schlichtweg vergessen. Erst als der Pharao zwei verstörende Träume hatte, durfte Josef sie mit Gottes Hilfe deuten und eine Lösung anbieten. Prompt wurde er zum Super-Minister ernannt und

konnte durch eine vorausschauende Politik die Folgen jahrelanger Missernten abfedern.

In der bekannten Geschichte aus dem 1. Buch Mose rettete Josef Ägypten, die Welt – und seine eigene Familie. Auch wenn damals Zeit und Umstände ganz anders waren als unsere heutige Situation, können wir aus dem Leben und Wirken Josefs lernen. Wir finden dort Prinzipien, die zeitlos sind, und Charaktereigenschaften, die auch ein christliches Leben prägen (sollten).

Wenn wir von Josef lernen, können wir vielleicht auch heute in unserer Umwelt zum Segen sein. Im Folgenden werden einige Eigenschaften Josefs (ohne Gewichtung der Reihenfolge) vorgestellt.

1. Vorausschauendes Denken

Josef dachte nicht an den Augenblick, sondern an die Zukunft. Sein Rettungsplan ging weit über die nächste Legislaturperiode hinaus. Er lebte nicht für den Moment, er dachte weiter – und vor allem höher: Er sah Gott hinter allem.

→ Wir müssen nicht unbedingt geniale Planer sein. Aber Gott in die Überlegungen und Planungen einzubeziehen, das macht uns weitsichtig: „Nun also, die ihr sagt: Heute oder morgen wollen wir in die und die Stadt gehen ... statt dass ihr sagt: Wenn der Herr will, werden wir sowohl leben als auch dieses oder jenes tun“ (Jak 4,13.15).

2. Fleiß

Josef hatte bis zu dem Zeitpunkt, als er vor dem Pharao stand, nie einen Traumjob gehabt. Schafe hüten, den Laufburschen spielen, Sklavenarbeit verrichten, im Gefängnis jobben: Da gibt es durchaus



Besseres. Trotzdem hat Josef in jeder Situation einfach angepackt, die Arbeit gesehen und getan.

→ Wir sind heute mehr denn je davon geprägt, dass die eigene Arbeit den persönlichen Wünschen entsprechen muss, dass sie Spaß machen muss, dass das Team gut sein muss ... Aber Fleiß ist nicht an ideale Umgebungsbedingungen geknüpft, stattdessen sogar oft mit Anstrengung verbunden. Trotzdem: Fleiß ist eine christliche Tugend (z. B. Röm 12,11; 2Kor 8,7; 2Petr 1,5) und damit auch für uns erstrebenswert. Vielleicht will uns Gott ja gerade im „zweitbesten“ Job gebrauchen? Nicht zuletzt ehren wir mit einer vom Fleiß geprägten Art den Herrn Jesus, denn er war ein Vorbild an Fleiß (z. B. Joh 4,34).

3. Geradlinigkeit

Josef hat sich nicht verbogen für den eigenen Vorteil. Zu Hause, als Kind in seiner Familie, da blieb er bei der Wahrheit. Dann, als Sklave, weigerte er sich, das Vertrauen seines Herrn zu missbrauchen. Selbst vor dem Pharao, frisch aus dem Gefängnis entlassen, versuchte er nicht, für sich Profit zu schlagen, sondern verwies auf seinen Gott als den Wirkenden – das hätte ihn durchaus den Kopf kosten können bei der völlig anderen religiösen Prägung Ägyptens. Er blieb wahrhaftig und ehrlich.

→ Vielleicht stehen wir auch manchmal in der Gefahr, um des Vorteils willen Kompromisse zu schließen: Für die neue Arbeitsstelle werden Stärken überbetont und Schwächen tunlichst verschwiegen, in einem christusfeindlichen Umfeld wird der eigene Glaube dann doch nicht publik gemacht, bei schmutzigen Witzen wird einfach mitgelacht ... Dabei sind die Aufforderungen der Bibel eindeutig: „Es sei aber euer Wort Ja ein Ja, und Nein ein Nein!“ (Mt 5,37). „Wandelt als Kinder des Lichts – denn die Frucht des Lichts besteht in lauter Güte und Gerechtigkeit und Wahrheit –, indem ihr prüft, was dem Herrn wohlgefällig

ist. Und habt nichts gemein mit den unfruchtbaren Werken der Finsternis“ (Eph 5,8-11). Indem wir geradlinig biblische Prinzipien leben, stellen wir uns zu den Maßstäben unseres Gottes.

4. Vergebungsbereitschaft

Josef war nicht nachtragend. Er bestrafte Potifar oder dessen Frau nicht, als er die Gelegenheit dazu hatte. Er rächte sich auch nicht an seinen Brüdern. Er rieb ihnen nicht mal unter die Nase, wie falsch und gemein sie gewesen waren. Er kehrte auch nicht vor ihnen heraus, dass sich seine Träume endlich erfüllt hatten. Nein, das ganze „Versteckspiel“ mit seinen Brüdern diente dazu, dass die Vergangenheit wirklich durch Buße und Vergebung bereinigt wurde – und nicht einfach Gras darüber wuchs. Josef konnte vergeben – und er hatte wahrlich viel zu vergeben.

→ Und wir? Vielleicht tragen wir kleine Dinge lange mit uns herum, und dann brechen sie bei unpassender Gelegenheit aus uns heraus. Wir brauchen daher immer wieder die Ermahnung der Schrift: „Ertragt einander und vergebt euch gegenseitig, wenn einer Klage gegen den anderen hat“ (Kol 3,13; vgl. auch Mt 18,21-22). Denn der Herr Jesus hat uns unendlich viel mehr vergeben.

Das Bewusstsein der Souveränität, der Allmacht und der Heiligkeit Gottes muss unser Leben und unseren Dienst prägen.

5. Gottesfurcht

Josef hatte eine große Ehrfurcht vor dem Gott seiner Väter. Das ist wahrscheinlich das Geheimnis seines Lebens, das Geheimnis seines Erfolges. Er war sich der Heiligkeit

Gottes bewusst – das hielt ihn davon ab zu sündigen (1Mo 39,8). Er war sich der Allmacht Gottes bewusst – deshalb konnte er auch die schwierigen Situationen aus Gottes Hand annehmen. Er vertraute Gott, dass Er richtig handeln, dass Er die richtigen Ideen geben würde. Und er war sich dessen bewusst, dass seine eigenen Gaben, seine Ideen, sein Erfolg eigentlich Gottes Werk sind (z. B. 1Mo 40,8b; 41,16; 50,19-20). So trat er innerlich hinter Gott zurück.

→ Das Bewusstsein der Souveränität, der Allmacht und der Heiligkeit Gottes muss unser Leben und unseren Dienst prägen: „Der HERR ist in seinem heiligen Palast. Schweige vor ihm, ganze Erde!“ (Hab 2,20), und: „Vertraue auf den HERRN mit deinem ganzen Herzen und stütze dich nicht auf deinen Verstand!“ (Spr 3,5).

6. Demut

Josef hat nie seine Karriere vorangetrieben. Es war auch nicht sein Plan, in die ägyptische Politik einzusteigen, um die Welt zu retten. Das war eher ein „Nebenprodukt“ seines Gottvertrauens. Wenn Josef Pläne hatte, dann ließ er ohne Klagen zu, dass Gott sie über den Haufen warf. Er demütigte sich unter Gott.

→ Das fällt uns schwer. Dabei ist eigentlich gerade eine demütige Grundhaltung die Voraussetzung für Ehre und Erfolg im Reich Gottes: „Demütigt euch nun unter die mächtige Hand Gottes, damit er euch erhöht zur rechten Zeit“ (1Petr 5,6).

Nur ein Nebeneffekt

Die Rettung Ägyptens war epochenprägend, die damit verbundene Rettung der Welt geschichtsbuchreif. Doch beim Lesen der Josef-Geschichte wird schnell klar: Darum ging es gar nicht in erster Linie, das war ein guter (und von Gott gewollter) Nebeneffekt. Das Entscheidende war: Die Familie Jakobs, die in Ägypten zu einem Volk – Gottes Volk – wachsen würde, sollte erhalten bleiben. Das hat



Josef auch klar erkannt und kommuniziert (1Mo 45,7; 50,20).

Und – der Handelnde war Gott, nicht Josef. Der hat ja nur auf Situationen reagiert und ließ sich bereitwillig in Gottes vielschichtigen Plan einfügen. Josefs Weitsicht, seine Ideen, sein Erfolg – das alles war Gottes Werk. Auch das war Josef bewusst: 1Mo 45,5.8.

→ Unsere Aufgabe ist es, Gott zu dienen – in dem, was er uns vor die Füße legt. Ob wir damit nebenbei unsere Welt retten oder eine ganz verborgene Frucht für die Ewigkeit bewirken – das dürfen wir getrost ihm überlassen.

Der echte Retter

Josefs Lebensgeschichte weckt in ganz vielen Facetten Assoziationen zum großen Retter der Welt: Jesus Christus.² Josef hatte – das wird erst 2000 Jahre später klar – das Privileg, mit seinem Leben auf den Herrn Jesus hinzuweisen, der vorausschauend, fleißig, geradlinig, vergebungsbereit, in Abhängigkeit von seinem Vater und demütig auf dieser Erde lebte. Und der uns durch seinen Tod vor dem ewigen Tod rettete. Diese Rettung durch Jesus Christus geht weit über den Horizont der irdischen Bedürfnisse hinaus. Sie wirkt in die Ewigkeit, verschafft uns das Wohlwollen und die enge Gemeinschaft mit dem heiligen Gott und einen sicheren, ewigen Platz im Himmel!

Diese Rettung macht uns froh und dankbar – und sie motiviert uns, so zu leben wie Josef: dem Herrn vertrauend und ihm dienend.

Fußnoten

- 1 So zumindest eine Übersetzungsmöglichkeit des Namens (A. Gaebelin, W. MacDonald).
- 2 Vgl. hierzu auch: W. MacDonald: Josef erinnert mich an Jesus, CLV 2001.



Dr. Daniel Brust, Jg. 1975, verheiratet, vier Kinder, ist niedergelassener Lungenfacharzt.